

Ercheint täglich
früh 6 1/2 Uhr.

Redaction und Expedition
Johannisstraße 33.
Besprechungs der Redaction:
Donnerstag 10-12 Uhr.
Nachmittags 4-6 Uhr.

Für die Redaction eingereichte Manu-
scripte macht sich die Redaction nicht
verantwortlich.

Kannahme der für die nächst-
folgende Nummer bestimmten
Anzeigen an Wochentagen bis
3 Uhr Nachmittags, an Sonn-
und Festtagen früh bis 1/2 Uhr.

In den Anzeigen für Inf.-Annahme:
Otto Kirn, Universitätsstr. 22,
Louis Böcher, Rathhausstr. 18, p.
nur bis 1/2 Uhr.

Leipziger Tageblatt

und
Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

№ 86.

Montag den 1. März 1880.

74. Jahrgang.

Auflage 16,000.

Abonnementspreis viertelj. 4 1/2 M.,
incl. Frangobriefe 5 M.,
durch die Post bezogen 6 M.,
Jeder einzelne Nummer 26 Pf.
Belegexemplar 10 Pf.
Gebühren für Extrablätter
ohne Postbeförderung 50 Pf.
mit Postbeförderung 45 Pf.

Inserat 5 Gr. pro Petitzeile 20 Pf.
Größere Schriften laut unserem
Preisverzeichnis. — Tabellarischer
Satz nach höherem Tarif.

Reclamen unter dem Reclamenfeld
die Spalte 40 Pf.

Inserate sind stets an d. Expedition
zu senden. — Abhakt wird nicht
gegeben. Zahlung perannunziata
oder durch Postnachschub.

Im Monat Februar 1880 erhielten das hiesige Bürgerrecht:

- Herr Hujaritz, Johann Hermann, Schlossmeister.
- Herrhardt, Carl Friedrich, Buchschneider.
- Heißler, August Julius, Hofmaler.
- Hartmann, Friedrich Erdmann, Musikus.
- Hindner, Carl Gottlob, Briefträger.
- Haller, Leopold Oscar, Vohgerbermeister.
- Reinhardt, Heinrich Ferdinand, Productenbdlr.
- Huppert, Ernst Ludwig, Kaufmann.
- Stiele, Hubert, Schuhmann.
- Schmidt, Carl Reinhold, kaufmännischer Agent.
- Schöf, Johann Gustav, Schuhmann.
- Senf, Johann Gottfried, Zimmermeister und Hausbesitzer.
- Spange, Amatus Woldegar, Seilermeister.
- Schubert, Carl Hermann, Fleischermeister und Hausbesitzer.
- Weide, Georg William, Kaufmann.
- Werkowiz, Eduard, Kaufmann.
- Wreitfeld, Christian Jonathan, Privatmann und Hausbesitzer.

- Herr Doersfel, Ludwig, Buchbinder.
- Ettler, Carl Alexander, Kaufmann.
- Grünhut, Adolf, kaufmännischer Agent.
- Haschert, Ernst Friedrich Gustav Moritz, Hausbesitzer.
- Horn, Carl Friedrich, Postsecretär und Hausbesitzer.
- Häbel, Carl Friedrich, Buchbindereibesitzer.
- Kellermann, Georg, Kürschner.
- Kirmse, Johann Gustav Reinhard, Stadtorchestermitglied.
- Lohse, Franz Emil, Restaurateur.
- Mann, Moriz Max, Kürschnermeister.
- Reißner, Carl Wilhelm Gustav, Fischermeister.
- Rischky, Alwin Otto, Buchhalter.
- Roas, Carl Adolf, Amtsgerichtsdienier.
- Schädel, Heinrich Alexander Bernh. Handagist.
- Schunke, Gottlob Ludwig, Fischermeister.
- Schwartz, Jakob Salomon, Pferdehändler.
- Siegel, Carl August, Schuhmann.

Oeffentliche Handelslehranstalt.

Beginn des 50. Schuljahres am 5. April d. J. Die Reifezeugnisse der Anstalt berechtigen zum einjährig-freiwilligen Dienst. In der höheren Abtheilung (3jähriger Course) beträgt das Schulgeld für Angehörige des deutschen Reiches 240 M für die 3. 300 M für die 2. 360 M für die 1. Classe.
Für junge Leute, welche sich den Berechtigungsschein zum einjährig-freiwilligen Dienst erworben haben, ist ein fachwissenschaftlicher Cursus von Jahresdauer bei 30 Lehrstunden in der Woche eingerichtet, für welchen das Schulgeld 240 M beträgt.
Anmeldungen richte man gefälligst an den Director der Anstalt
Leipzig, im Januar 1880.

Carl Wolfram.

Bekanntmachung,

die Hundemaulkörbe betreffend.

Wir haben nach Anhörung des Herrn Bezirksärztes Briefschiffers beschlossen, daß uns vorgelegte Modell eines Hundemaulkörbes (System Schröder) versuchsweise neben dem bisher vorgeschriebenen zugelassen.
Dieses Modell unterscheidet sich von dem bisher allein zulässig gewesenem dadurch, daß
1. durch eine besondere, unter dem Unterkiefer des Hundelopes zu liegen kommende Feder-
richtung dem Hunde die Möglichkeit gegeben wird, das Maul weit zu öffnen, ohne jedoch
beissen zu können, und
2. statt eines Drahtes um den Hals und eines Blechstreifens über die Stirne herunter länger und länger zu schmalende Lederriemen angebracht sind, wodurch das Anpassen des Maulkörbes an den Kopf erleichtert wird.
Wir verfügen demgemäß hiermit bis auf Weiteres, daß
vom 1. März laufenden Jahres ab
alle frei umherlaufenden oder an Wogen gespannten Hunde wahlweise mit Maulkörben entweder nach dem bisherigen, oder nach dem neuen Modelle, welches neben dem ersteren in der Rathswache zur Ansicht liegt, versehen sein müssen, widrigenfalls dieselben vom Cavallerie eingezogen und getödtet, ihre Besitzer aber hinsichtlich der Führer der Fahrwerke mit Geldstrafen bis zu 60 M oder entsprechender Haft werden belagt werden.
Leipzig, am 13. Februar 1880.
Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Tröndlin. Kreisrath.

Bermiethung in der Fleischhalle am Hospitalplatz.

Die für den 17. März d. J. gekündigte Abtheilung Nr. 22 der obigen Fleischhalle soll zur anderweitigen Bermiethung von diesem Zeitpunkt an unter den üblichen Bedingungen
Dienstag den 9. März d. J.
Nachmittags 11 Uhr
an Rathshalle veräußert werden.
Die Bertheiligungs- und Bermiethungsbedingungen können schon vor dem Termine auf dem Rathshaus-
saal, 1. Etage, eingesehen werden.
Leipzig, den 25. Februar 1880.
Der Rath der Stadt Leipzig
Dr. Tröndlin. S. 66.

Politische Uebersicht.

Leipzig, 29. Februar.

Zur Militairvorlage schreibt die „National-liberale Correspondenz“ aus Berlin vom Sonnabend: Der Reichstag steht am Vorabend der ersten Beratung über die wichtigste Aufgabe, welche ihm für die gegenwärtige Session gestellt ist. Mit begrifflicher Spannung sieht die Nation, ja sehen die politischen Beobachter in ganz Europa dieser Verhandlung entgegen. Ob sich aus der Generaldebatte die schließliche Entscheidung bereits mit Sicherheit vorhersehen lassen wird, vermag in diesem Augenblicke Niemand zu sagen; noch liegen von keiner Fraction endgültige Entschlüsse vor. Aber unseres Erachtens giebt es kaum einen andern Gesichtspunkt, dessen Schicksal sich aus der tatsächlichen Lage heraus mit solcher Wahrscheinlichkeit vorhersehen ließe, wie die Militairvorlage. Die wesentlichen Forderungen derselben lassen sich unter drei Gesichtspunkte fassen: unmittelbare Erhöhung der Kriegszuständigkeit der Armee, Bekämpfung der Friedenspräsenzpflicht und Feststellung dieser Pflcht auf sieben Jahre. Bei dem ersten Punkte handelt es sich darum, einerseits eine genügende Anzahl von Ersatzrekruten zur sofortigen Auslieferung der in den ersten Wochen eines Krieges entstehenden Verluste bereitzustellen, andererseits durch Beschleunigung des Termins der Entlassung aus der Landwehr von der Herbst- auf die Frühjahrskontrolleversammlung eine Einbuße der Heeresstärke von etwa 100,000 Mann zu verhindern. Ueber diese Maßregeln sollte man eigentlich von vornherein die Uebereinstimmung aller Parteien, welche sich überhaupt auf den Boden des deutschen Staates stellen, annehmen dürfen. — Bezüglich des zweiten Punktes liegt die Sache insofern etwas anders, als die Bekämpfung der Friedenspräsenzpflicht auf die Kriegszuständigkeit des Heeres erst nach mehreren Jahren wirken, also immerhin der Einwand erhoben werden kann, daß die augenblickliche kritische Lage Europas weitestens für diese Maßregel nicht als zwingender Grund geltend gemacht werden könne. Schwerlich wird aber die Mehrheit unserer Politiker sich der hoffnungsvollen Erwartung hingeben, daß die Heiligkeit sich für Deutschland in den nächsten Jahren wesentlich bessern werde. Das Gewicht der Gründe, welche die Regierung im Hinblick auf die militärische Rüstung unserer Nachbarn für eine dauernde Verstärkung unserer Wehrkraft anführt, wird also auch nach dieser Seite hin von Niemandem verkannt werden dürfen. Die Frage ist nur, ob diese Verstärkung sich wirklich allein auf dem Wege einer Erhöhung der Friedenspräsenzpflicht erreichen läßt. Würde z. B. statt der dreijährigen (oder thatsächlich 2 1/2-jährigen) Dienstzeit die zweijährige eingeführt, so würde auch ohne Ueberschreitung der bisherigen Präsenzpflicht und demgemäß ohne Bekämpfung der bisherigen Pflcht für die Gesamtheit eine entsprechend größere Anzahl von Mannschaften ausgebildet werden können. Die Commission des Reichstags, an welche die Vorlage gelangt, wird diesen Punkt jedenfalls einer gründlichen Prüfung unterziehen müssen. Die Regierungsmotive ihrerseits halten die Verkürzung der Dienstzeit allerdings vorläufig nicht für möglich, sehen aber den Schluß zu, daß in einer nicht zu fernem Zukunft auf die zweijährige Dienstzeit wohl eingegangen werden könnte. Da hat denn der Reichstag zu der erwähnten Prüfung allerdings

bringende Veranlassung. Was endlich das sogenannte Septennat anlangt, so hat der Gedanke, daß es unannehmlich sei, die Präsenzpflicht und dadurch mittelbar die ganze Organisation der Armee der alljährlichen Beschlußfassung des Reichstags zu unterwerfen, im Reichstage unabweislich die Mehrheit für sich. Andererseits ist die Regierung auf die Forderung der „eisernen“ Präsenzpflicht d. h. der „Bewilligung eines Minimaljahres für alle Zukunft, nicht zurückgekommen. Ihr Entwurf stellt sich auf den Boden des Compromisses, welches 1874 zwischen den Rüksichten auf die dauernde Organisation der Armee und denjenigen auf das Bewilligungsrecht der Volkvertretung getroffen worden ist, indem er abermals eine Feststellung auf 7 Jahre vorschlägt. Dem parlamentarischen Standpunkt aus muß naturgemäß eine kürzere Periode als erwünschter erscheinen, und ohne Zweifel wird diese Frage in der Commission Gegenstand lebhafter Verhandlung werden. Eine principielle Bedeutung aber kann derselben unseres Erachtens nicht beigemessen werden. — Fassen wir nach alledem die Stellung der verschiedenen Parteien des Reichstags ins Auge, so werden die beiden conservativen Fractionen die Vorlage voraussichtlich ohne erhebliche Anstellungen acceptiren. Die Fortschrittspartei dagegen, zum Mindesten in ihrer Majorität, wird ihr wenig günstig sein, und das Centrum wird sie, in Consequenz seiner früheren Haltung und wenn es eine Spaltung in seinen eigenen Reihen verhindern will, nur ablehnen können. Das Gleiche ist selbstverständlich von den Polen und den Socialdemokraten zu erwarten. Die Entscheidung wird also bei der nationalliberalen Partei liegen. Nach der ganzen Geschichte dieser Partei bedarf es nicht erst der Versicherung, daß sie eine den Interessen des Vaterlandes in erster Zeit entsprechende Lösung mit aller Kraft herbeizuführen bestrebt sein wird.

Wir erwähnten vor Kurzem einen Zwischenfall, der sich in dem von Oesterreich-Ungarn besetzten türkischen Gebiete zugetragen. Die Wiener „N. Fr. Pr.“ erhält nun einen Bericht ihres Correspondenten in Serajewo über diesen bei Plewje erfolgten Zusammenstoß zwischen 1. 1. Truppen und einer Insurgentenbande. Diefem Berichte ist zu entnehmen, daß die Ansammlung von Banden im Paschlik von Novi-Bazar sowohl dem General-Commando in Serajewo als auch dem Brigade-Commando in Plewje bereits seit längerer Zeit bekannt war. Die Militairbehörden trafen daher umfassende Vorbereitungen, um jeder Gefahr begegnen zu können, deren Veröffentlichung jedoch aus berechtigten Gründen unthunlich ist. In Folge einer Anordnung des Brigade-Commandos in Plewje wurde auch eine allgemeine Streifung in der Umgegend dieses Ortes vorgenommen. Die 6. Compagnie des 44. Infanterie-Regiments, welche den Auftrag hatte, auf der von Plewje nach Odilovic führenden Straße vorzuziehen, stieß unweit dieses Ortes auf eine etwa 50-70 Mann starke Bande. Es entspann sich nun das bereits gemeldete Feuergefecht, in welchem vier Insurgenten gefangen und andere vier getödtet wurden. Außerdem sollen etwa 10 bis 15 Mann von der Bande verwundet worden sein. Die 6. Compagnie des 44. Regiments verfolgte die Reste der Bande, welche sich nach der montenegrinischen Grenze zurückzogen, bezog dann einen sogenannten „ge-

sicherten Halt“ und lehrte am folgenden Tage, den 18. d. M., nach Plewje zurück. Sowohl Feldmarschall-Lieutenant König, der vor Kurzem die Garnisonen im Pingegebiete besichtigte, als der Brigadier Generalmajor Kille trafen in Folge dieses Vorfalls weitere Maßregeln zur Sicherung der Stellungen der österreichischen Truppen.
In der am Sonnabend stattgefundenen Sitzung der rumänischen Deputirtenkammer theilte der Justizminister Stojanowitsch mit, daß der Finanzminister Sturdza seine Demission gegeben hat, welche von dem Fürsten angenommen worden ist. Der Ministerpräsident Bratianu übernimmt vorläufig das Finanzministerium. Als wahrscheinliche Nachfolger Sturdza's werden Campineano oder Cosinescu bezeichnet. Sturdza und Calenderu sollen sich nach Berlin begeben, um dort die rumänische Regierung bei dem Rücklauf der rumänischen Eisenbahn zu vertreten.
Die griechische Regierung hat in Folge der letzten türkischen Noten in der Grenzregulirungsfrage beschlossen, die Verhandlungen mit der Türkei abzubrechen. In einem Rundschreiben rechtfertigt die Regierung diesen Schritt und ruft in Gemäßheit der Beschlüsse des Berliner Congresses die Vermittelung der Mächte an.
Der Nihilismus in Rußland ist unentwegt an seiner Blutharbeit. Jetzt kommt aus Riew die Nachricht über ein Attentat, welches am 19. d. an dem Riewer Kloster verübt wurde. Man berichtet der „Post. Ztg.“ über dieses Ereigniß: Schon seit Monaten werden sämtliche reiche Klöster von Nihilisten mit Forderungen bedrängt, für die „heilige Sache der Befreiung des russischen Volkes aus der Knechtschaft“ größere Geldsummen zu spenden und solche an bestimmten Stellen zu hinterlegen. Das Kloster Nijewo-Petscherolaja Lawra zu Riew ist diesen Forderungen nie nachgegeben und hat die Briefe ohne Namens-Unterschrift stets dem Polizeiminister, Staatsrath v. Häbneret, überliefert. In der Nacht vom 19. d. M. erfolgte im Kloster eine Explosion, welche durch Dynamit herbeigeführt wurde, und bald stand der ganze Klosterflügel, in welchem sich die berühmte Buchdruckerei, Lithographie und Bibliothek befinden, in hellen Flammen. In der ganzen Stadt entstand ein schreckliches Lärmen; alle Glocken der Kirchen begannen Sturm zu läuten, in allen Cornern trommelten und bliesen die Soldaten Sturm. Zum Unglück herrschte in dieser Nacht eine zögernde Kälte, in Folge deren das Wasser in den Schläuchen und Spritzen zufror. Dazu heulte ein schrecklicher Sturmwind, der ganze brennende Holzstübe forttrieb und weit mit sich trug. Man glaubte, ganz Riew werde in Flammen aufgehen! Sämtliche Mönchzellen, dann die Magazine und alle hölzernen Gebäude des Klosters sind total niedergebrannt. Die ganze Buchdruckerei und Bibliothek samt den berühmtesten und seltensten alten Handschriften, Büchern und Documenten sind verbrannt. Es wurden nur wenige Bücher gerettet. Alle Klosteracten wurden zu Asche. — Bezüglich des neuen Petersburger „Dictator“ schreibt die „N. Z.“:
Loris-Melikow („Abtler von Lori“, einem District von Irtik), Michael Tzarielowitsch, russischer General, geboren 1. Januar 1825 zu Irtik, Sohn eines armenischen Kaufmanns adliger Geburt, ward in der Garde-Junkerakademie zu Petersburg erzogen, trat 1843 als Cornet in das Gardehülsarenregiment von Grodna, wurde 1847 Adjutant des Generals Bo-

ronow im Kaukasus und nahm an den dortigen Kämpfen ruhmvollen Antheil. Er wurde 1861 Major, befehligte 1864 als Oberst bei der Belagerung von Kars eine aus verschiedenen Stämmen gebildete Legion, wurde nach Eroberung dieser Festung Gouverneur derselben und Generalmajor, 1863 Generalleutnant, 1865 Generaladjutant, 1875 General der Cavallerie und dem Generalcommandanten der Armee des Kaukasus Großfürst Michael beigegeben. Im Jahre 1876 zum Commandeur des in Armenien aufgestellten russischen Corps ernannt, übertrug er am 24. April 1877 bei Alexandropol die türkische Grenze, schloß die Festung Kars ein und drang im raschen Siegeslauf bis in die Nähe von Erzerum vor, erlitt aber bei seinem Sturm auf die Stellung Mukhtar Pascha bei Sewin am 25. Juni eine empfindliche Niederlage und mußte die Belagerung von Kars aufgeben. Ein Angriff auf die weit vorgedrungenen Türken am 18. August mißlang ihm ebenfalls, und am 26. August entriß ihm Mukhtar Pascha auch die Position von Balakablar; am 15. October erlangte aber Loris-Melikow den für den Krieg in Armenien entscheidenden Sieg am Klado Dag, eroberte am 18. November Kars und legte am 4. December bei Demebowan vor Erzerum. Er wurde nach dem Friedensschluß in den Grafenstand erhoben. Im Jahre 1879 ward Loris-Melikow zum Gouverneur des Wolgabekrises (bei Astrachan) ernannt, in welchem die Pest ausgebrochen war; die internationalen Commissionäre haben ihn in diesem Amt getroffen und von seiner geschäftlichen Thätigkeit wie von seiner Persönlichkeit gute Eindrücke empfangen. Nach der energischen Unterdrückung der Pest erhielt er am 20. April den Befehl als Generalgouverneur von Charkow, um mit ausgedehnten Vollmachten die hier besonders hervorgetretenen nihilistischen Verschwörungen zu erstickten.
Die Affaire Hartmann beschäftigt ganz Paris. Die Journale veröffentlichen, wie die „N. Ztg.“ meldet, nunmehr einen Brief Victor Hugo's an Gröby und die Minister, betreffend den genannten Nihilisten: „Sie sind eine loyale Regierung. Sie können diesen Mann nicht ausliefern, das Gesetz liegt zwischen Ihnen und ihm und über dem Gesetz steht das Recht. Despotismus und Nihilismus sind die zwei monströsen Formen eines gleichen Zustandes, welcher ein politischer ist, die Auslieferungsgesetze bleiben vor den politischen Thaten wirkungslos, alle Nationen beobachten diese Gesetze. Frankreich wird sie beobachten. Sie werden diesen Mann nicht ausliefern.“ Der Justizminister verweist den Advocaten Engelhardt endlich an den Procurator der Republik wegen der gewünschten Mittheilung der Auflassung. Eine Gruppe von Studenten beruft sämtliche französische Studenten zu einer Privat-Versammlung auf Montag (den 1. März) ein, um eine Adresse zu erlassen, in welcher die Freilassung ihres Kameraden Hartmann verlangt werden soll. Mehrere Russen verwendeten sich im Palais Bourbon zu Gunsten Hartmann's, Gambetta gegenüber die Hoffnung ausdrückend, daß er seinen Einfluß zur Verhütung der Auslieferung geltend machen werde. Gambetta erwiderte, er sei nicht persönlich in der Angelegenheit befragt worden, man könne aber darauf rechnen, daß die Regierung einen Beschluß fassen werde, der die Ehre Frankreichs nicht beeinträchtigt.
Die Aufregung in Irland hat sich noch keineswegs gelegt. So wird Londoner Blättern wiederum ein blutiger Zusammenstoß gemeldet. Unweit Portabown wurde ein großes Vochrecht-Meeting abgehalten. Die Versammlung wurde von etwa 3000 mit Knütteln bewaffneten und von Russen begleiteten Orangisten angegriffen.